

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13-17 (1963-1967)

Heft: 56

Nachruf: Hubert Herzfelder

Autor: Cahn, H.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prägungen von Schweizer Münzen 1850–1963. Hrsg. von der Eidgenössischen Münzstätte, Bern, 1963, Tabelle von 3 S.

Die Eidgenössische Münzstätte hat ihre internen Münztabelle neu bearbeitet und in Ergänzung zu Weissenrieder in der vorliegenden Form veröffentlicht. Goldmünzen und andere kleinere Prägungen werden mit genauer Stückzahl, die übrigen Prägungen auf 1000 Stück genau aufgeführt. Leider wird

nicht darauf hingewiesen, daß die unter dem Jahrgang L 1935 B aufgeführten Prägungen von 20-Franken-Stücken Nachprägungen aus den Jahren 1945–1947 mit der Jahrzahl 1935 L sind. Was dabei das B zu bedeuten hat, wird ebenfalls nicht erklärt. Die Bedeutung dieser nun wohl als zuverlässig anzusehenden Prägertabelle braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden.

H. U. Geiger

NEKROLOG

Hubert Herzfelder †

Am Ostermontag, den 30. März 1963, starb Hubert Herzfelder unerwartet in seinem Südtiroler Tusculum Bewaller. Der allzu früh Hinweggeraffte war nie nach außen hervorgetreten, doch in allen engeren Numismatikkreisen war er bekannt, ja berühmt durch seine Kennerschaft.

Hubert Herzfelder war am 12. Mai 1911 in Wien geboren worden. In Wien durchlief er das Schotten-Gymnasium und begann sein Studium, Kunstgeschichte und Archäologie. Wien hatte ihn für sein Leben geprägt. Jüdisches Bürgertum mischte sich mit aristokratischem Blut – ein Verwandter war der Dichter Hugo von Hofmannsthal –; erzogen in benediktinischem Geiste, strahlte von ihm jene spezifische Wiener Geistigkeit aus, die in den Dichtwerken eines Karl Kraus, eines Hofmannsthal, eines Robert Musil ihre letzten und gültigsten Gestaltungen gefunden hat; ein Geist, wie er nur an einer Weltstadt mit Residenz groß werden kann: ohne jede nationale Bindung, welt-aristokratisch im weitesten Sinne, skeptisch bis zur tiefen Melancholie, unter dem Stil unserer verproletarisierten Zeit leidend und doch allen Freuden des Lebens zugetan, aber stets wählerisch, verwöhnt, nur das gelten lassend, was höchsten Geschmacksansprüchen entsprach.

Die Numismatik war schon früh Herzfelders Berufung. Sein Onkel, Ernst Herzfelder, war Eigentümer einer berühmten Römerkollektion; das Schottenstift hatte eine eigene Münzsammlung. Der Schüler und angehende Student erlebte noch die letzte Epoche der numismatischen Glanzzeit Wiens: noch forschten W. Kubitschek und O. Voetter, K. Pink schrieb seine ersten Arbeiten zum Aufbau der römischen Münzprägung, und der Wiener Münzhandel war noch immer das Umschlagszentrum der aus den Balkanländern einströmenden Münzen. Die dominierende Figur war noch Armin Egger, letzter Erbe einer glorreichen Münzhandlung, da-

neben gab es bei Willa, Trinks, Kailai und anderen ein großes Angebot und viele «trouvailles» zu machen. Herzfelder hat oft von diesen Zeiten erzählt als von paradiesischen Zuständen, die nie mehr wiederkehren würden.

Die deutsche Bedrohung zwang Herzfelder schon als jungen Menschen zur Auswanderung. Nach Reisejahren, in denen er sich zum Bankier ausbildete, ließ er sich 1935 in Paris nieder, seiner zweiten Heimat, wo er sich ganz der Numismatik widmete, als Amateur und freier Gelehrter. Im Krieg wieder gezwungen zu fliehen, erreichte er mit seiner Gattin das Gestade der Schweiz und mußte zunächst das harte Leben in einem Flüchtlingslager ertragen. Nach Kriegsende zog er gleich wieder zurück nach Paris, in seine idyllische Wohnung an der Rue des Saints-Pères mit ihrem Blick über die Dächer der «rive gauche» und auf die Türme von Saint-Sulpice. Er nahm unter schwierigen Verhältnissen, aus dem Nichts beginnend, seine Tätigkeit auf. Seinen Erfolg verdankte er nur dem großen Wissen und seinem unbestechlichen Sinn für Qualität. In seinen letzten Lebensjahren hatte sich Herzfelder mehr der Antike zugewendet und den Kunstwerken des von ihm so geliebten Dixhuitième.

Das wissenschaftliche Oeuvre Herzfelders ist schmal. Bis zum äußersten gewissenhaft und von vorbildlicher Bescheidenheit, war es ihm wichtiger zu wissen als zu forschen, zu genießen als zu lehren. Ein Aufsatz des 25jährigen, erschienen im *Numismatic Chronicle* 1936 («The Cistophori of Hadrian»), teilte die große Silberprägung Hadrians in Kleinasien nach Münzstätten in heute noch gültiger Ordnung auf. Mehrere Arbeiten, erschienen in der *Revue Numismatique*, galten der spät-römischen wie der kaiserzeitlich-palästinensischen Numismatik¹. Einen ganzen Band die-

¹ *Numismatique de la Décapole*, RN 1936, 285; *Trésor de Seltz II*, RN 1952, 31.

ser Zeitschrift (1957) füllt die Monographie «Les monnaies d'argent de Rhégion, frappées entre 461 et le milieu du IV^e siècle av. J.-C.», eine vorbildliche Arbeit, in der eine der schönsten westgriechischen Münzserien auf endgültige Weise beschrieben und behandelt wird. In einem Bildanhang zu «Sicile grecque» von J. und V. de Miré (1955) hat Herzfelder eine Reihe von Meisterwerken der sizilischen Münzkunst, seinem Lieblingsgebiet, beschrieben. Die wenigen Seiten gehören zum Besten, was er verfaßt hat: in ihnen spricht sich eine ungewöhnliche künstlerische Feinfühligkeit und Sinn für plastische Qualitäten aus.

Sein Hauptwerk, an dem er seit der Jugendzeit gesammelt hatte, das Corpus der Münzen von Katane, war bei seinem Tod weit fortgeschritten; es ist zu hoffen, daß es der Nachwelt erhalten bleibt.

Die Erschütterung seines frühzeitigen und unerwarteten Todes zittert noch nach. An Hubert Herzfelder verliert die numismatische Welt einen der ganz wenigen universalen Kenner, der auf allen Gebieten, in allen Zeiten unserer weitverzweigten Materie zuhause war, ja sogar in abgelegenen Sparten wie der islamischen, der portugiesischen, der französisch-kolonialen Numismatik.

Über den Menschen zu sprechen, verbietet fast eine dreißigjährige Freundschaft. Seiner Ritterlichkeit, seinem hintergründigen Humor, seiner fast unheimlichen Klugheit, die mit wacher Kritik, aber ohne Schärfe hinter die Kulissen zu schauen wußte, seiner bei scheinbarer Nonchalance, ja Trägheit, leidenschaftlichen Teilnahme an allen künstlerischen und menschlichen Fragen ein Memento zu setzen, ist für uns Freundespflicht.

H. A. Cahn

MÜNZFUNDE – TROUVAILLES MONÉTAIRES

Von T. Pekáry

Antronapaß. Herr Gerichtspräsident Dr. E. Häberli (Bettingen) hat hier 1963 etwa 8 m südlich der Paßhöhe (2844 m) eine Kleinbronze der Helena, Rv. Securitas rei publicae (Münzstätte Herakleia?) gefunden. Der Paß führt vom Saas-Tal im Wallis als Grenzpaß nach Italien (Antronatal, Villadossola südlich von Domodossola).

Vom Finder der Redaktion vorgelegt.

Basel. Birskopf, am Platz der Hochhäuser wurde ein Sesterz des Gordianus III, Rv. Laetitia publica, gefunden.

Der Redaktion vorgelegt.

Brugg AG. Bahnhofstraße 16 wurde ein Dupondius des Domitian gefunden. JbSGU 50, 1963, 80.

Chur GR. Bei Abbruch des Restaurants Freihof im Welschdörfli wurde eine Bronzemünze aus der gemeinsamen Regierung von Ptolemaios VI. und VII., 169 v. Chr. (Svoronos 1430) gefunden. Es ist noch nicht abgeklärt, ob es sich um einen Bodenfund handelt.

Vom Rätischen Museum der Redaktion vorgelegt.

Chur GR. Die SM 13, 1963, H. 49, 27 erwähnte Mittelbronze von Constantin d. Gr. wurde nicht Tittwiesenstraße, sondern Chur/Winterberg gefunden, und zwar bereits vor längerer Zeit (Fundjahr unbekannt). Das Stück befindet sich im Museum.

Freundliche Mitteilung des Rätischen Museums.

Frenkendorf BL. Auf der Schauenburgerfluh, wo immer wieder römische Münzen ge-

fundun werden (vgl. SM 10, 1960, H. 37, 38 und 11, 1961, H. 43, 70), entdeckte Th. Strübin etwa 90 Münzen des 4. Jh., wovon 71 Stück beisammen lagen (Schatzfund?). Wir hoffen, später ein ausführliches Verzeichnis geben zu können.

Kurze Notiz in: Urschweiz 25, 1961, 61.

Frenkendorf BL. Sesterz des Antoninus Pius, C. 718.

JbSGU 50, 1963, 81.

Füllinsdorf BL. Im März 1964 wurde in der Schulstraße ein sehr abgegriffener As des Vespasian gefunden. Aufbewahrungsort: Kantonmuseum Baselland, Liestal.

Von Dr. P. Suter der Redaktion vorgelegt.

Huttenheim (Elsaß). Beim Abbruch eines Hauses in der rue de la Mairie wurden 87 20-Fr.-Stücke aus der Zeit zwischen 1850 und 1914 gefunden.

Les Dernières Nouvelles d'Alsace (Strasbourg), 27. Mai 1964.

Krauchtal BE. Streufund: Kleinbronze der Helena, Rv. Pax publica, schlecht erhalten (CHK I, 1046?).

Von Herrn R. Blatter der Redaktion vorgelegt.

Landskron, vgl. oben S. 158.

Lyß BE. Bei Aushubarbeiten wurde am Industriering im Mai 1964 ein Solothurner Batzen aus dem J. 1631 gefunden und von Herrn H. Jost, Lehrer in Ziegelried/Schüpfen BE, dem Bernischen Hist. Museum geschenkt.